

Modul S 6.1 Methoden der Sozialen Arbeit II Biographiearbeit

Lehrauftrag

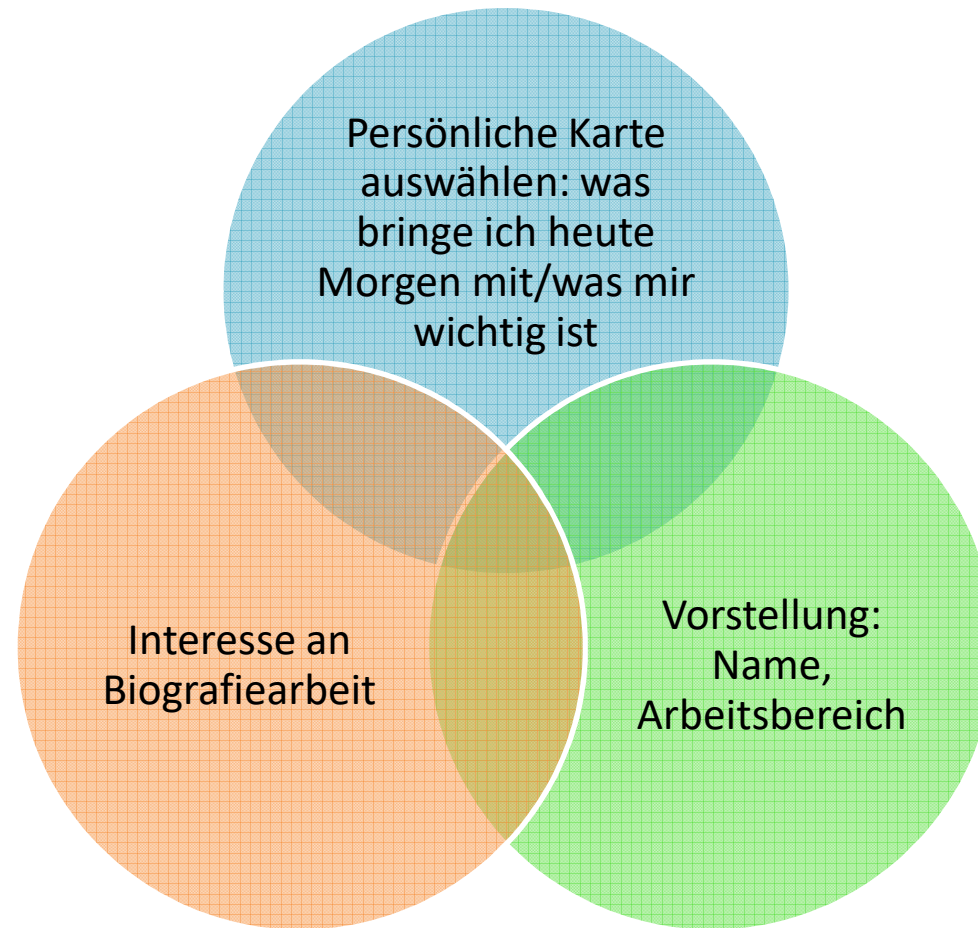
Wintersemester 2016/2017

28./29.Oktober & 11./12.November

Workshop Biografiearbeit

- Begrüßung - Vorstellungsrunde mit Karten/Erwartungen
- **Praxisübung:** Soziometrische-Aufstellungen
- **Impuls:** Definitionen – Anlässe in der Biografiearbeit mit Kindern- und Jugendlichen
- **Praxisübung:** Begriffe/Biografiechart
- **Impuls:** Fachkompetenzen für die Biografiearbeit und ethische Standards
- **Praxisübung:** Lebensbuch/Genogramm/Lebensbaum
- **Impuls:** Möglichkeiten und Grenzen der Biografiearbeit
- Feedbackrunde

Vorstellungsrunde



Soziometrische Übung

- Aufstellen nach Geburtsort
- Größe
- Anzahl erlernter Berufe
- Berufsjahre im pädagogischen Arbeitsfeld
- Anzahl der Klient*innen
- Ich bin glücklich/zufrieden
- Ich bin mit meiner Vergangenheit zufrieden...
- Meine Zukunft stelle ich mir spannend vor...
- In meinem Leben überwiegen positive/negative Erfahrungen

Was ist eigentlich...?

- Biografie
- Biografik
- Biografieforschung
- Biografiearbeit
- Biografizität

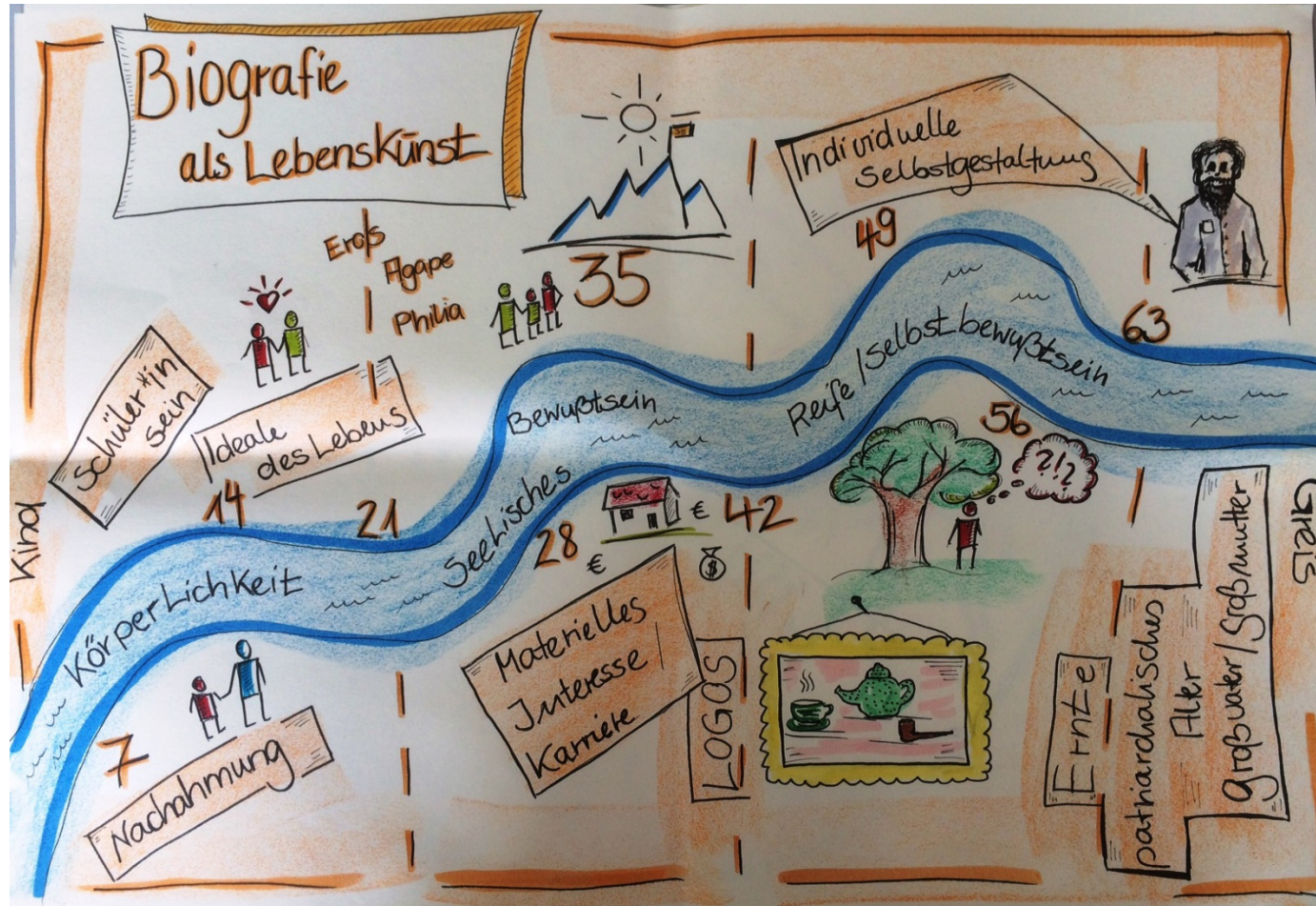
Biografie...

...ist die BeSCHREIBung eines LEBENS. Die Autobiografie ist entsprechend die Selbstbeschreibung eines Lebens.

Mein Leben – bedacht und bejaht

„81 Lebensjahre ergeben viele Erinnerungen. Da ich die meinen nicht im Dienst einer bestimmten Idee, nicht als Abschluss einer begrenzten Aufgabe, nicht aus Anlass einer besonderen Anfechtung oder auf ein besonderes Ziel hin geschrieben habe, sondern ihnen einfach gefolgt bin – aufmerksam, neugierig, beteiligt -, ist die Aufzeichnung sehr lang geraten. (...) Mein Leben ist - wie die sich in ihm entwickelnde und entdeckende Person – unteilbar und gerade darum getrost auf zwei Bände verteilbar.“

[Hartmut v. Hentig]



Aufgabe

Zu einer Person werden manchmal sehr unterschiedliche biographische Texte veröffentlicht. Jede/r der Autor*innen verfolgt sein oder ihr eigenes Ziel. Lesen und vergleichen Sie die ausgewählten Texte und diskutieren sie unterschiedliche Impulse aus und Widersprüche zwischen den Texten. Stellen Sie das Mosaik vor, dass Sie entdeckt haben.

Biografik...

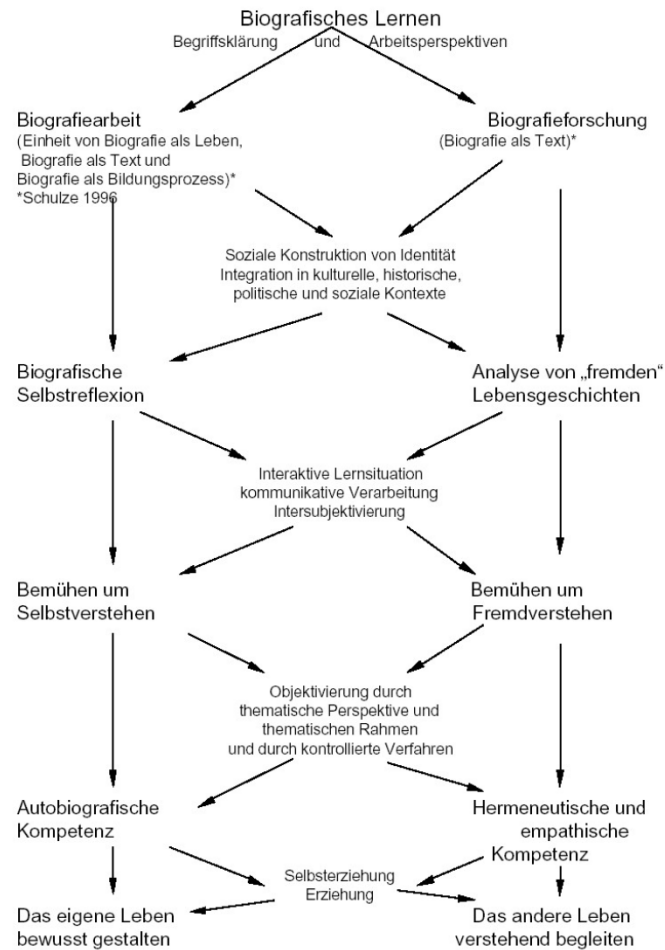
...ist die wissenschaftliche Analyse, Entschlüsselung einer Lebensbeschreibung. Im Regelfall befasst sich die Biografik mit verschriftlichten Biografien.

Individuation

Einzigartigkeit ist ein unerhörtes Privileg
Aber sie bedeutet auch Verantwortung
Und manchmal sogar eine Last
Zu der eigenen Einzigartigkeit zu stehen
Ist alles andere als einfach
Zu den eigenen Gefühlen
Zu den eigenen Fähigkeiten
Zu der eigenen einzigartigen Meinung.

[Lukas Bärfuss]

Biografisches Lernen



Biografieforschung...

...ist in der Soziologie ein Forschungsansatz der Qualitativen Sozialforschung. Biografieforschung befasst sich mit der Rekonstruktion von Lebensverläufen und Sinnkonstruktionen auf der Basis biografischer Erzählungen oder persönlicher Dokumente. Dabei setzt die Biografieforschung die Biografie ins Verhältnis zu gesellschaftlichen Geschehnissen und Entwicklungen und versucht daraus Gesetzmäßigkeiten abzuleiten.

Biografiearbeit...

...ist im pädagogischen Kontext das Wahrnehmen und Verstehen subjektiver Sinnstrukturen, eingebunden in konkrete Formen der Unterstützung und Begleitung von Menschen in unterschiedlichen biografischen Abschnitten.

Biografiearbeit ist...

...eine Form der Archäologie – Entschlüsselung -
Bewusstmachung

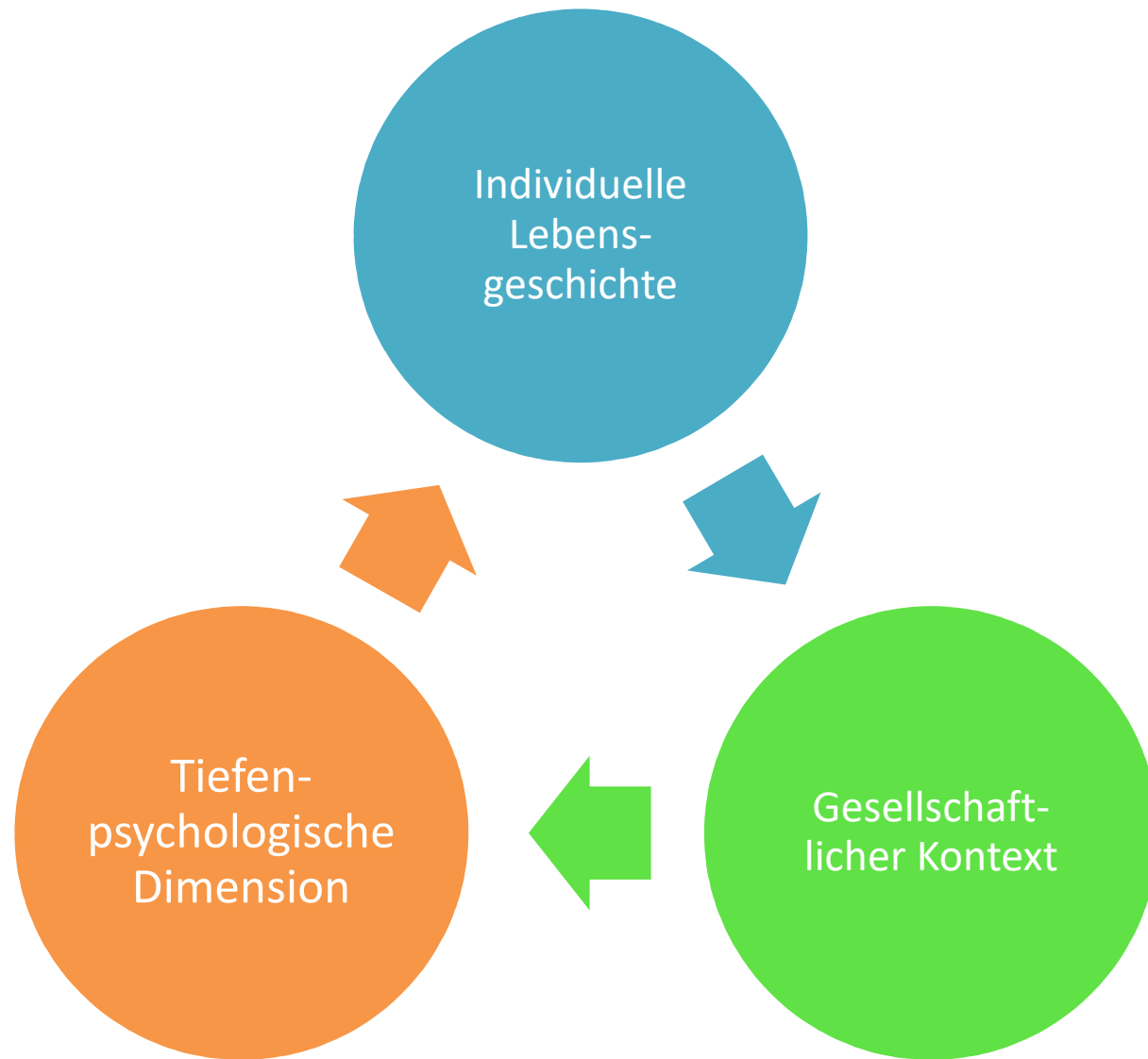
- der eigenen Strukturen – Muster – Rollen - der sozialen Erbmasse (familiäres (kollektives Unterbewusstsein, Tradierungen)
- Ziel ist die Emanzipation von unbewussten Zuschreibungen.

Biografizität...

...ist der Prozess, in dem die biografische Arbeit des Individuums zur Selbstaneignung wird, in dem sich Identität flexibel clustert und sich entlang von Diskontinuitäten und Brüchen prozesshaft immer wieder neu ausrichtet.

Biografiearbeit - Einführung

- **Mehrdimensional**
 - **die individuelle:** Lebensgeschichte mit harten Daten (Rahmen)
 - **die gesellschaftliche:** Einbettung in die Bedingungen des Umfeldes (Lebenschancen, Prägungen/Sozialisierungen)
 - **die tiefenpsychologische:** vor dem Hintergrund der ersten beiden, welche Potentiale, Verletzungen gibt es



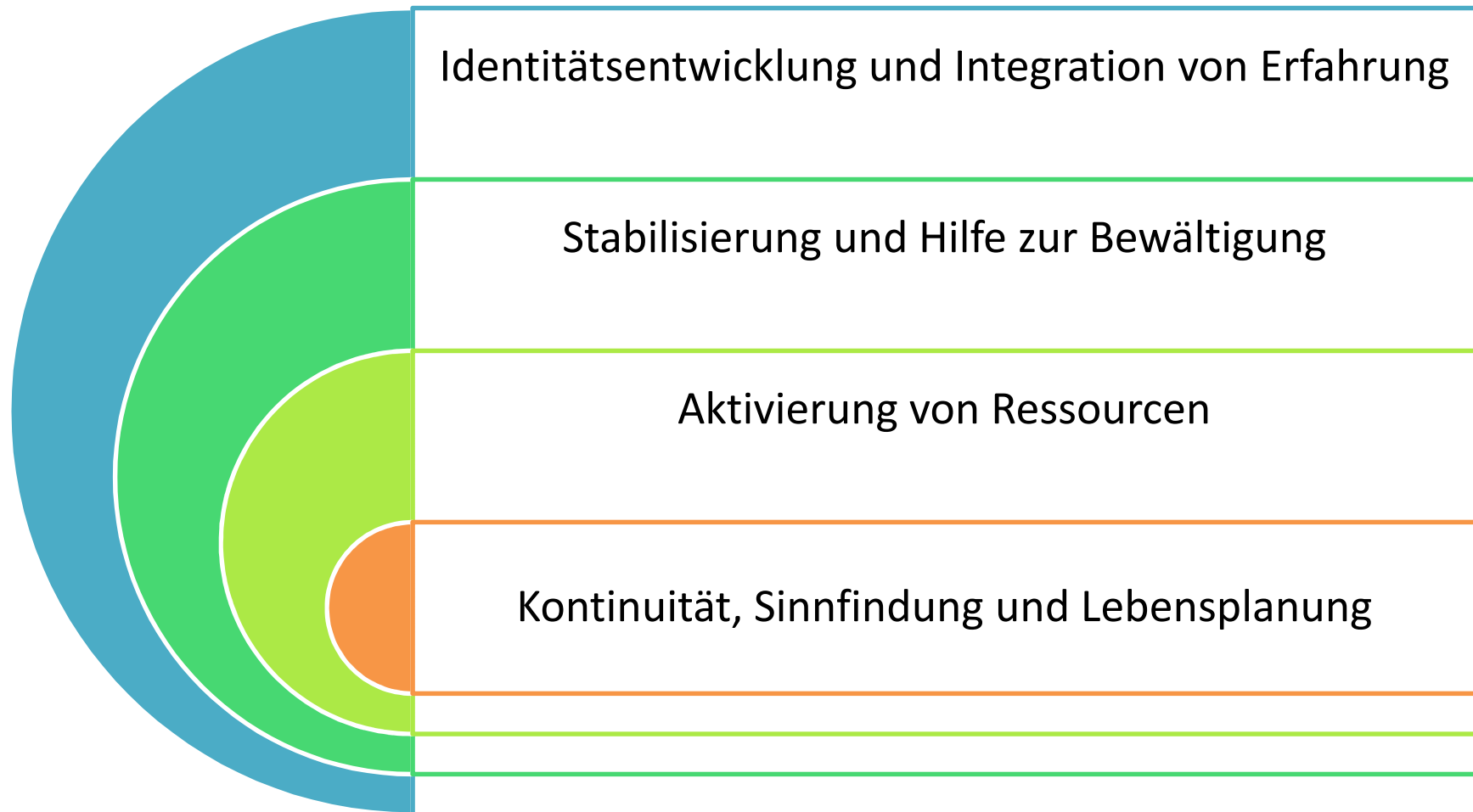
Biografiearbeit - Einführung

- **Selbst bewusst** - die Annahme der eigenen Lebensgeschichte erhöht die Resilienz
- **Wirklichkeit wahrnehmen** – eigene Entwicklungen besser verstehen – Anerkennung des eigenen Lebens – Wurzeln entdecken
- **Wirklichkeit konstruieren** – Biographie ist immer die Erzählung eines Menschen von sich, ein Konglomerat der Reproduktion von vergangener Wirklichkeit, eine Interpretation
- **Verstehen** – das Leben und seine Rekonstruktion in Bezug zum Gesamt der Gesellschaft zu setzen, zu anderen Menschen (Sinnfrage? Was ist ein sinnvolles Leben?) Kann ich etwas bisher unverstandenes klären? Zusammenfügen von Erlebnisbrocken – roter Faden?

Biografiearbeit - Einführung

- **Verstehen** – das Leben und seine Rekonstruktion in Bezug zum Gesamt der Gesellschaft zu setzen, zu anderen Menschen (Sinnfrage? Was ist ein sinnvolles Leben?) Kann ich etwas bisher unverstandenes klären? Zusammenfügen von Erlebnisbrocken – roter Faden?
- **Intergenerativ:** unterschiedliche Lebensalter und Erfahrungswelten können sich in der Biographiearbeit wertschätzend begegnen.
- **Freundlicher Altern:** Der Abwertung der eigenen Geschichte entgegenwirken und damit dem Entstehen von Frustration –Biographiearbeit als Instrument der wertschätzenden Anerkennung

Ziele von Biografiearbeit



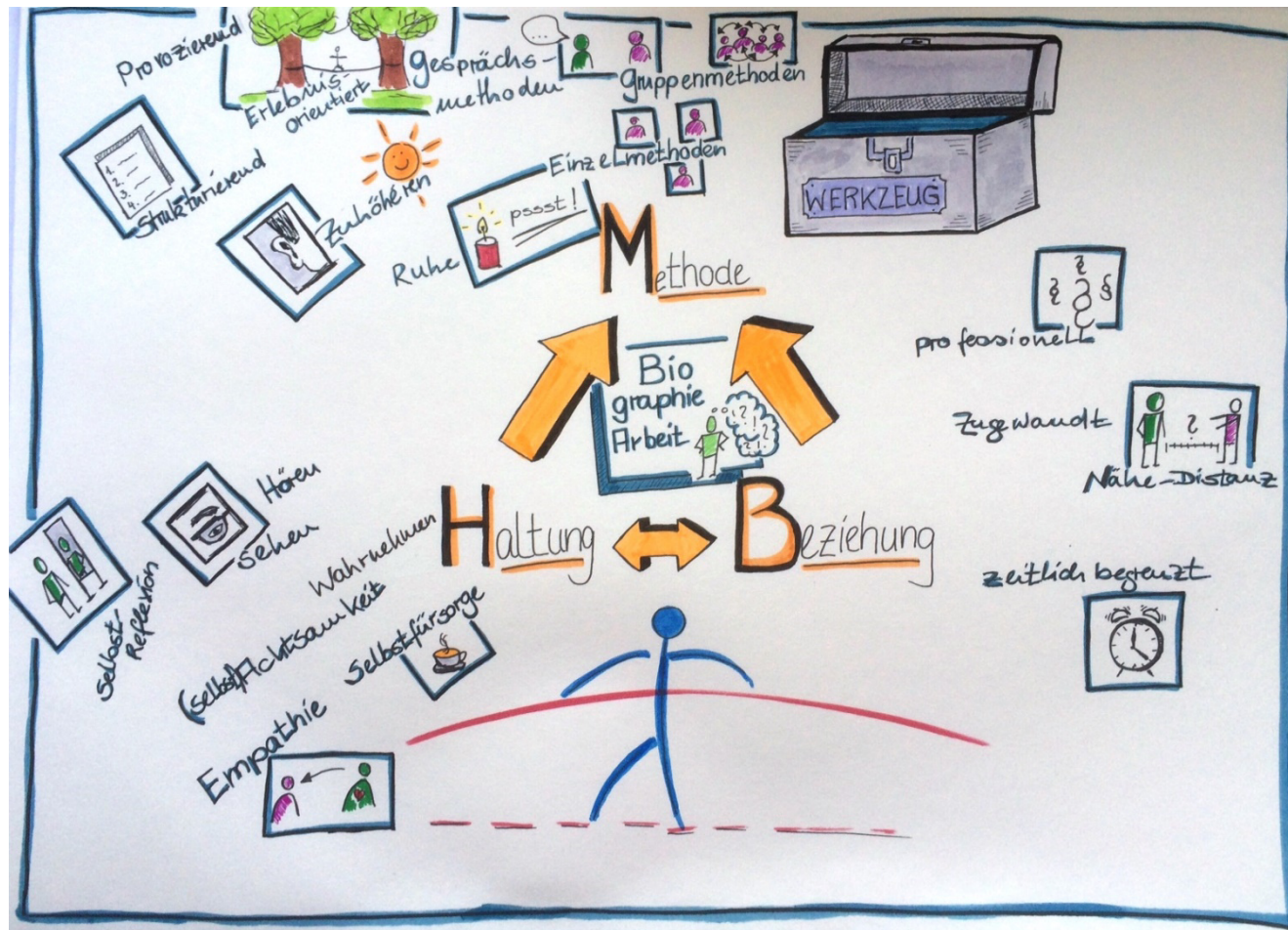
„Aber rühmen wir nicht nur den Weisen
dessen Name auf dem Buche prangt!
Denn man muss dem Weisen seine Weisheit erst
entreißen.
Darum sei der Zöllner auch bedankt:
Er hat sie ihm abverlangt.“

[Bertold Brecht]

Biographiearbeit in der Sozialen Arbeit

Mit „Verstehen“ ist ein Begriff aufgenommen, der in der „wissenschaftlichen Familiengeschichte“ der Sozialen Arbeit von großer Bedeutung war. Soziale Arbeit ist als angewandte Sozialwissenschaft Teil einer Geisteswissenschaft, die auch immer als „verstehende“ beschrieben wurde. Thiersch schreibt dazu: „**Verstehen** als die Anstrengung, Erleben, Verständigungsmuster und Symbole aus sich heraus, in ihrem Eigensinn zu sehen und ernst zu nehmen, **hat sich herausgebildet im Kontext der neuzeitlichen Zivilisation, mit ihrem Bewusstsein von den Vielfältigkeiten der Lebensmöglichkeiten**, ihrer Betonung von Individualität und Innerlichkeit; dies ging einher mit der zunehmenden Arbeit an der Erschließung auch der sozialen und der inneren Lebenswelten und ... der Entstehung der Verhaltens- und Sozialwissenschaften mit ihrem methodologischen Konzepten des Verstehens“

[Thiersch, 1984, 20]



„Hermeneutik als Lebenspraxis“

Andere, und gleichsam **„durch sie hindurch“ auch sich selber zu verstehen** – und das heißt, dem, was je in Frage steht, (einen) Sinn zu geben – ist die grundlegende, unabdingbare Lebenspraxis (zumindest) unserer Gattung, ist sozusagen unser Gattungsschicksal. Das heißt, während man (entgegen allen anderslautenden Behauptungen einer Reihe ernst zu nehmender Autoren und ihrer vielen, weniger ernst zu nehmenden Nachsager) sehr wohl nicht kommunizieren kann, kann man (genauer: kann zumindest der Mensch) nicht nicht verstehen, denn (zumindest) der Mensch lebt – und in Folge seiner von Helmuth Plessner so genannten „exzentrischen Positionalität“ kann er nicht anders – in Sinnwelten und (Be-)Deutungszusammenhängen.

Ein Gespräch...

Ist nicht Austausch oder Konfrontation von Gedanken, so als formte ein jeder zuerst seine Gedanken, zeigte sie danach den anderen, betrachtete sodann die ihrigen und käme zuletzt auf seine eigenen zurück, um sie zu berichtigen. Sobald einer spricht, sind die Anderen nur noch gewisse Abweichungen im Vergleich zu seinen Worten, und er selbst präzisiert seine Abweichung im Verhältnis zu jenen. Ob ganz laut oder leise, ein jeder spricht sich ganz aus, mit seinen „Ideen“, aber auch mit dem, was ihn heimsucht, seiner verborgenen Geschichte.

[Merleau-Ponty]

Biographisch-narrative Gesprächsführung

Die von Fritz Schütze vorgeschlagene Technik der Interviewführung gründet auf Erkenntnissen aus der Sprachsoziologie, Linguistik, Erzähltheorie, Ethnographie und Volkskunde. Im Zentrum seiner Überlegungen steht die zentrale Bedeutung des Narrativen in der alltäglichen Kommunikation und in empirischen Forschungsprozessen.

Biographisch-narrative Gesprächsführung

- Interviewpartner werden zu einer umfassenden und detaillierten Stegreiferzählung persönlicher Erlebnisse in einem vorgegebenen Themenbereich gebeten. Dabei werden die Personen nicht mit standardisierten Fragen konfrontiert.
- Im freien Erzählen über selbsterlebte Ereignisse ergeben sich subjektive Bedeutungsstrukturen, die sich einem systematischen Befragen im Interview eher verschließen würden.
- Auch im Alltag spielen Erzählungen eine herausragende Rolle. Denn sie dienen der Verarbeitung, Bilanzierung und Bewertung von Erfahrungen; übergreifende Handlungszusammenhänge werden sichtbar; ein subjektiver Sinn kann rekonstruiert werden.

Gabriele Rosenthal

Die Konzeption von Gabriele Rosenthal orientiert sich eng am dreiphasigen Aufbau der narrativen Interviewtechnik nach Fritz Schütze:

- Die zu beratende Person wird zu Beginn durch Eingangsimpulse zur narrativen Exploration einer biografischen Haupterzählung angeregt. Der Erzähler breitet in einer selbstgesteuerten Form die eigene Lebensgeschichte vor dem Zuhörer aus. Gefördert wird der Erzählprozess durch eine betont zurückhaltende Haltung der zuhörenden Person, die durch keinerlei Interventionen Einfluss auf die präsentierten Inhalte, die Vollständigkeit oder Konsistenz der Erzählung nimmt.

Gabriele Rosenthal

- In der zweiten Gesprächsphase werden durch die zuhörende Person gezielte Fragen nach Themen oder Ereignissen gestellt, die in der Haupterzählung bereits erwähnt wurden. Die erzählende Person wird auf diese Weise gebeten, einzelne Aspekte der Lebensgeschichte ausführlicher darzustellen.
- In der dritten Phase werden von der zuhörenden Person gezielt jene Themen angesprochen, die bisher noch nicht erwähnt wurden, die aus Sicht der zuhörenden Person aber von Interesse sein könnten.
- Weil ein in dieser Weise angeleiteter Erzählprozess mehrere Stunden dauern kann, besteht ein vollständiges biografisch-narratives Gespräch häufig aus zwei bis drei Sitzungen.

Reinhard Völzke

Die zweite Konzeption der biografisch-narrativen Gesprächsführung stammt von Reinhard Völzke, der sich auf entsprechende Vorarbeiten von Michael Schibilsky beruft. Dieser Ansatz schließt ebenfalls an das auf Fritz Schütze zurückgehende biographisch-narrative Interview an. Es überträgt die Interviewtechnik aber – bestimmter als beim Rosenthal-Konzept – auf unterschiedliche pädagogische Settings, in denen teilweise nur wenig Zeit zur Verfügung steht. Beim Einsatz dieser Technik werden folgende aktuelle Gegebenheiten unterschieden:

- Tür-und-Angel-Situationen,
- Zusammenhang mit Veranstaltungen und
- dezidiert narrative Settings.

Völzke II

Teilnehmende Personen eines Weiterbildungsseminars, Klienten einer sozialen Beratung oder andere Adressaten pädagogischen Handelns werden durch erzählgenerierende Impulse angeleitet, das in der aktuellen Situation angesprochene Thema oder Ereignis durch das Erzählen einer selbsterlebten Geschichte zu konkretisieren. Zentrale Gesprächstechniken sind dabei:

- Absenken der Erzählschwelle,
- anknüpfendes Nachfragen,
- Zurückhalten eigener Bewertungen und
- Meiden bewertender Fragen.

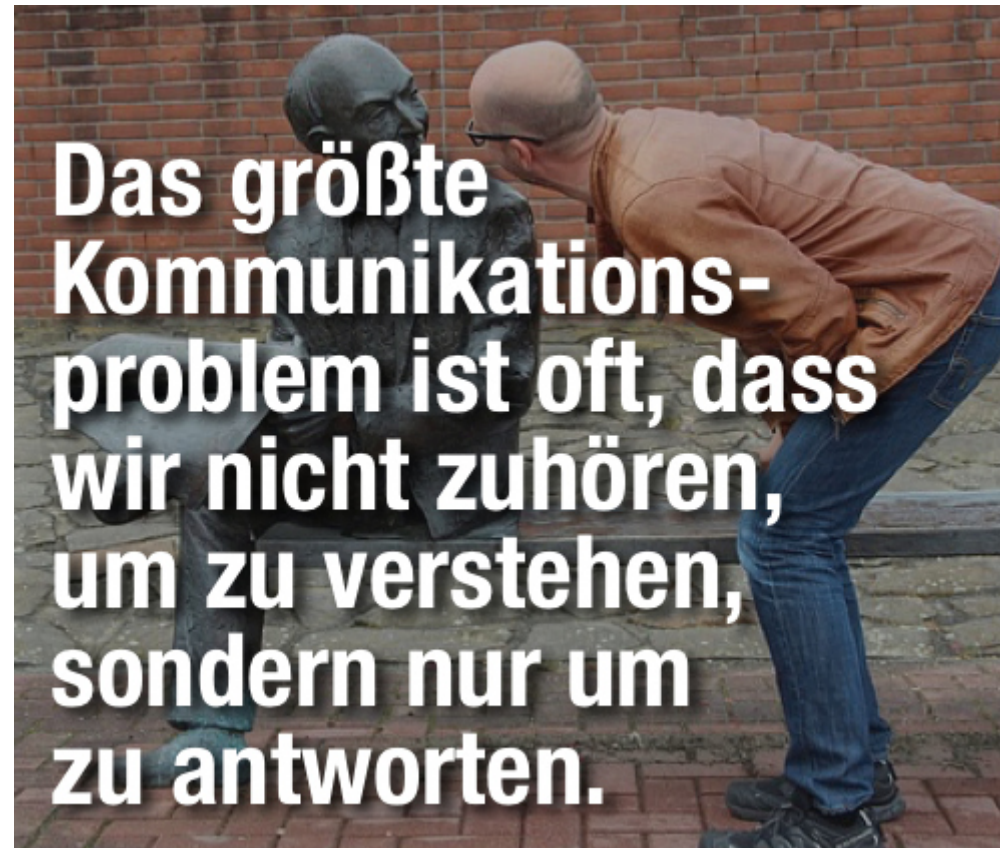
Völzke III

Biographisch-narrative Gesprächsführung versteht sich nicht als eine Gesprächstechnik im engeren Sinne. Das Konzept wird nicht durch das exakte Befolgen von Gesprächsregeln und Fragetechniken realisiert. Vielmehr erhält in einer grundlegenden Haltung der jeweilige Adressat in der aktuellen Interaktion einen Erzählraum. Voraussetzung hierfür sind Neugier und authentisches Interesse an den erzählten Darstellungen.

Biografische Merkmale/Kategorien

- Vorfahren/Ahnen
- Ursprungsfamilie
- Partnerschaft
- Eigene Familie
- Wohnen
- Arbeit
- Gesellschaft
- Materielle Sicherheit
- Sinn

Biografiearbeit und Dialogische Intelligenz



„Die lebendige Form der Kommunikation durch die Sprache ist für mich die Grundfrage des Menschlichen. Durch Sprache in sich öffnenden Horizonten zu leben, durch Verstehensprozess sich die Dinge zu erschließen steht für mich im Mittelpunkt.

[Hans-Georg Gadamer]

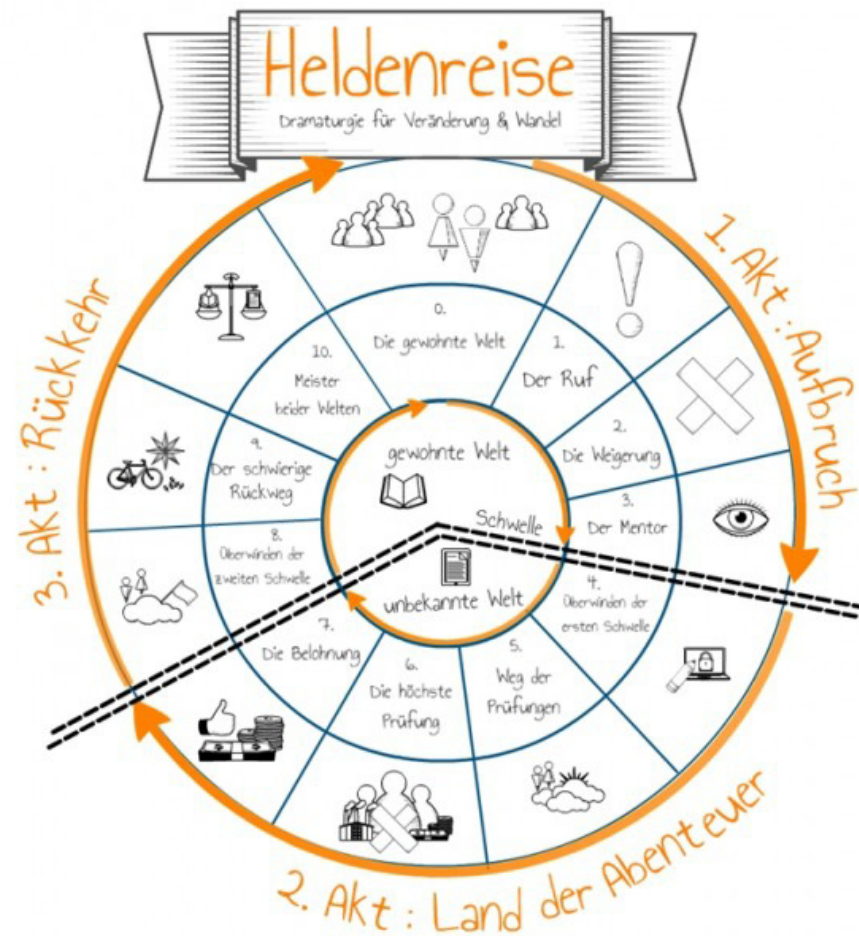
„Man besitzt nicht nur die Fähigkeit, die Welt wahrzunehmen, sondern auch die Fähigkeit, seine Wahrnehmung davon zu verändern; einfacher gesagt, man kann die Dinge verändern durch die Art, wie man sie betrachtet.“

[Tom Robbins]

Archetypen nach C.G. Jung

„Es lagen Dinge in den Bildern, die nicht nur mich angingen, sondern auch viele andere. Damit hat es angefangen, dass ich nicht mehr nur mir selber gehören durfte. Von da an gehörte mein Leben der Allgemeinheit.(...) Damals stellte ich mich in den Dienst der Seele. Ich habe sie geliebt und habe sie gehasst, aber sie war mein größter Reichtum.“ [ETG S. 195 f.]

Die Heldenreise (Joseph Campbell)



Was mich ausmacht...

20 Begriffe auf Plakat vorgeben. TN dürfen sich für ihre persönlichen 5 wichtigsten entscheiden.

Punkte kleben!

Als Überleitung zur Praxisübung Biografiechart.

Was mich ausmacht...

- Aussehen
- Intelligenz
- Sozialkompetenz
- Familie
- Freunde
- Kinder
- Beziehung(en)
- Geld
- Beruf
- Kultur
- Politische Weltanschauung
- Meine Erfolge
- Mein Versagen
- Meine persönliche Geschichte
- Herkunft/Heimat
- Sprache
- Glaube/Religionszugehörigkeit
- Hobby
- Traditionen/Rituale
- ...oder?

Praxisübung: Biografie-Chart

- Welche Höhen und Tiefen kamen in meinem Leben vor?
- An welchen Stellen meines Lebens, bin ich besonderen Menschen begegnet?
- Mit welcher Musik verbinde ich bestimmte Zeiten/Ereignisse
- Welchen Menschen bin ich begegnet?
- Welche Beziehungen habe ich geführt?
- Was ist zeitgeschichtlich bedeutsam gewesen für mich?

Praxisübung: Biografie-Chart

- Was hat mich an den Tiefpunkten wieder nach oben befördert, wer hat mich unterstützt, welche meiner Fähigkeiten haben mir besonders genutzt, Krisen zu überwinden?
- Ordnen Sie einzelnen Erlebnissen einen Ausdruck Ihrer Körpersprache zu.
- Wählen Sie eine Situation aus, die Sie nachspielen/darstellen mögen. Vergeben Sie Rollen. Achten Sie bei der Inszenierung auf Körpersprache/Ausdruck etc. – Haben Sie eine Frage an die Situation? (s. Lebenskonferenz/Forumtheater)

Biographische Kompetenz

- Fachliche Kompetenz – professioneller Kontext
- Selbstkompetenz – Umgang mit der eigenen Biographie (Selbsterfahrung/Fortbildung), Offenheit ggü. den Erinnerungen/Erfahrungen anderer (nicht wertend)
- Nähe/Distanz: Distanz wird durch fachliche Qualifikation ermöglicht (Versachlichung der Themen), Fähigkeit zur Nähe ist eine Begabung, (Charisma) – die jeder für sich entwickeln kann. Die Ausgewogenheit von Nähe und Distanz kann in der kollegialen Beratung, in Intervisionen, Supervisionen „überprüft“ werden.

Biographische Kompetenz

- (Entspanntes) Zuhören: Die Erfahrung vieler Menschen ist (zunehmend), dass ihnen niemand zu(ge)hört (hat). Wer biographisch arbeitet, schenkt Zeit und Entspannung.
- Neugier: Interesse kann nicht künstlich hergestellt werden...
- Wertschätzung
- Ganzheitliches (systemisches) verstehen
- Trauer, Leid, Freude Raum geben können
- Strukturieren helfen
- Rückmeldung/Reaktion
- Helfen Perspektiven zu entwickeln

Ethische Haltungen in der Biographiearbeit

- Freiwilligkeit – niemand kann und darf zur Arbeit mit der eigenen Biographie gezwungen werden (Jugendliche, Senioren) – der/die Einzelne entscheiden, was für sie gut ist.
- Grenzen schützen – Geachtete Grenzen weiten sich
- Biografiearbeit achtet die Qualität einer Zeitbeziehung, Bindungen dürfen nicht zu eng werden, gemocht werden wegen der Rolle

Ethische Haltungen...

- Biographiearbeit ist fürsorglich – sie begleitet, achten auf die Tragfähigkeit, was kann bearbeitet werden
- Das Verschweigen achten – Der/die Erinnernde* ist Eigentümer* seiner_ihrer Erinnerung
- Vertraulichkeit
- Eigene Grenzen achten – wann bin ich professionell überfordert und empfehle andere ggf. therapeutische Hilfe?

Biographiearbeit – männliche/weiblich?

- Männer interpretieren ihre Lebensgeschichte tendenziell aufwertend, feiern gelungene Ereignisse und neigen dazu, das eigene Leben als „Siegergeschichte“ zu interpretieren, die stattgefundenen „Versagenssituationen“ werden als fremdverursacht eingestuft. Ihre Lebensgeschichte kennt „Schicksal“, weniger aber individuelles „Versagen“.

Biographiearbeit- männlich/weiblich?

- Frauen, insbesondere älterer Generationen, interpretieren ihre Lebensgeschichten tendenziell abwertend. Sie neigen dazu, das eigene Leben als nicht wirklich oder mitteilenswert zu erachten (Pendant: Hochstaplersyndrom). Deutlich stärker als Männer werten sie „Versagen“ als „eigenes Versagen“

Biographiearbeit- männlich/weiblich?

- In gleichgeschlechtlichen Settings werden bei Männern aus Siegergeschichten Konkurrenzgeschichten – Männer mit geringem Gruppenstatusübernehmen dann häufig die „weibliche Selbstabwertung“
- Frauen verständigen sich in der Gruppe schneller auf ein solidarisches Miteinander – Empathie überwiegt
- In gemischtgeschlechtlichen Settings von Paaren werden die Lebensthemen gegeneinander ausgespielt: „Du hast nie im Haushalt geholfen!“/„Ich hatte eine 50h Woche und musste das Geld reinbringen!“
- Bei Frauen wird der III. Lebensabschnitt als gestaltungsfähig erlebt, Männer wirken häufiger desorientiert und perspektivlos

Praxisübung: Triadengespräch m*/w*

- Von wem hast Du am meisten darüber gelernt, was es bedeutet seine Frau*/seinen Mann zu stehen?
- Welche Frauen*/Männer* würdest Du als Vorbilder für ein gelungenes Frau*/Mann*-sein sehen? Was macht diese Personen aus?
- Was bedeutet es für Dich, eine Frau*/ein Mann* zu sein?
- Was würdest Du, wenn Du könntest, in der Beziehung zwischen Mädchen*/Frauen* und Jungen*/Männern* ändern?
- Was würdest Du, wenn Du könntest, in der Beziehung zwischen Mädchen*/Frauen* bzw. Jungen*/Männern* unter ihresgleichen ändern?

Praxisübung: Triadengespräch

- Was magst Du am meisten daran ein eine Frau*/ein Mann* zu sein?
- Stell dir vor, du wachst morgen früh auf und wärst ein Mann*/eine Frau*. Was würde sich für Dich positiv/negativ in Deinem Alltagsleben, Deiner Lebensperspektive ändern?
- Wer Person aus dem öffentlichen Leben, die zum „anderen Geschlecht“ gehört, könnte für Dich ein Vorbild sein?

Zielgruppen der Biographiearbeit

...sind eine Frage, der Definition der Lebensphasen – welche Phasen würden Sie im Lebensverlauf als Eckpunkte wählen?

- Kinder
- Jugendliche
- Erwachsene
- Seniorinnen
- Geflüchtet/Menschen mit Migrationserfahrung



Kinder & Jugendliche

„Mädchen und Kinder aus Familien mit höherem Sozialstatus tun sich zwar mit biografischen Erzählungen leichter, aber insgesamt „lässt sich als Projekterfahrung festhalten, dass es schwierig ist, mit Kindern, die noch jünger als 12 Jahre sind, biographische Interviews zu führen.“
– Gleichzeitig gibt es gut und sinnvolle Ansätze biographischen Arbeitens mit Kindern.

Kinder & Jugendliche

Biographiearbeit mit den Mitteln, die den Kindern zu eigenen sind:

- Malen, Formen, Gestalten
- Körperarbeit, Theater
- Musik, den eigenen Rhythmus (wieder)finden

Biographiearbeit mit Kindern...

...hat vorrangig das Ziel

- Traumatisierungen frühzeitig auflösen (Verlust/Trauer, Gewalt/Krieg, Adoption)
- den inneren Kompass wieder einzunorden (wo gehöre ich hin, bin ich schuld, wer ist für mich da, ich bin doch gar nicht das richtige Kind, Loyalitätskonflikte)

Biographiearbeit mit Kindern...

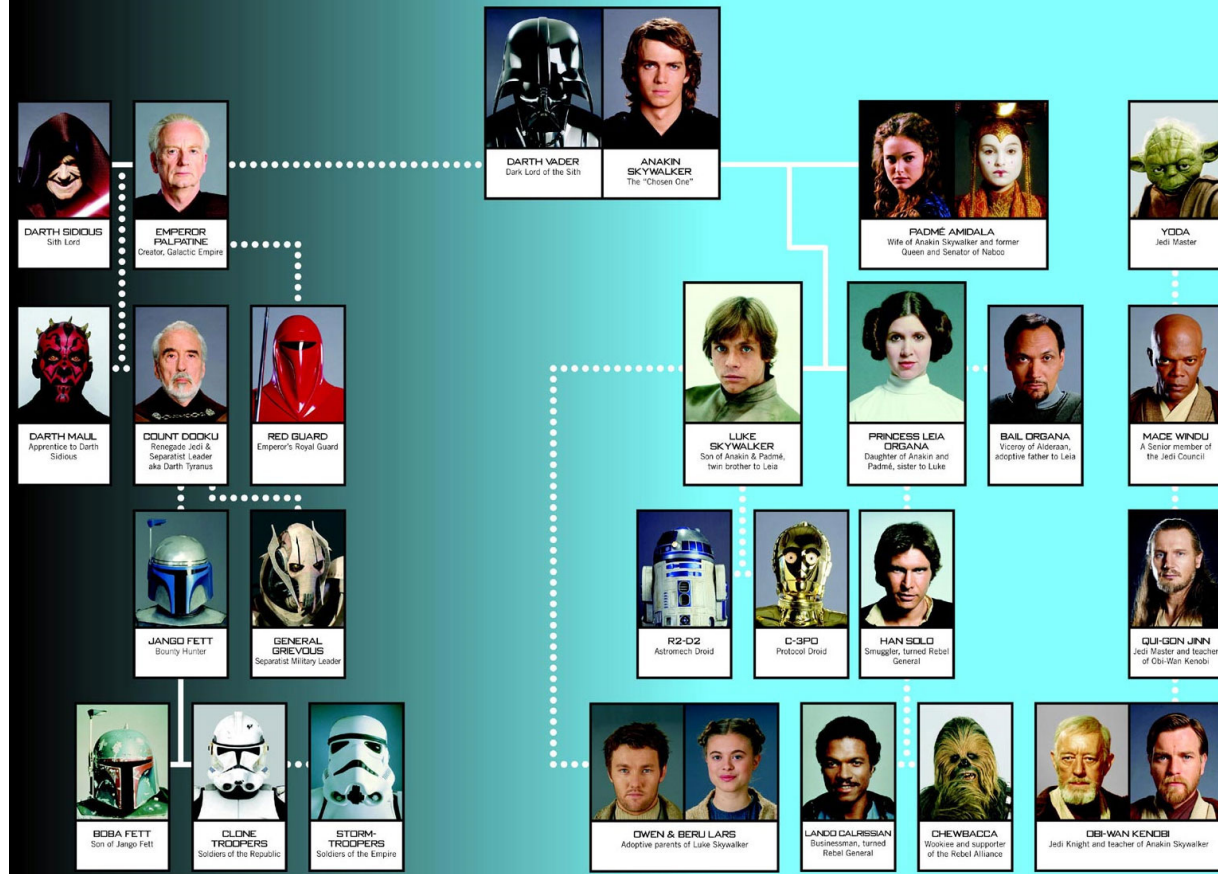
- ... bedarf der Kooperationspartner, weil Kinder nicht alles erinnern und zuordnen können.
- ...kann in Einzelarbeit mit dem Kind passieren, um eine möglichst intensive Arbeit zu ermöglichen.
- ...kann ab 8 Jahren auch als Gruppenarbeit angeboten werden.
- ...kann in den Tagesablauf integriert werden, z.B. als „stille Stunde“ am Abend.

Lebensbuch

- Das bin ich! Was ich selbst über mich weiß!
- Das ist meine (leibliche, soziale) Familie.
- Meine Gefühle.
- Das ist meine Geschichte.
- Das Land aus dem ich komme.
- Meine Gegenwart.
- Meine Zukunft.

Es kann z.B. vereinbart werden, bei jedem Treffen ein Kapitel zu bearbeiten.

STAR WARS FAMILY TREE



„Solange Kinder noch klein sind, gib ihnen
Wurzeln; wenn sie älter sind, gib ihnen **Flügel**.“

[Indisches Sprichwort]

„Wurzeln und Flügel“

Genogrammarbeit

bzw. Genogramme sind eine praktische Darstellungsweise zum besseren Verständnis familiärer Muster. Sie dokumentieren Informationen über die Mitglieder einer Familie und ihre Beziehungen über (mindestens) drei Generationen. Durch ihre grafische Darstellung ermöglichen einen raschen Überblick über komplexe Familienstrukturen. Sie sind eine gute Grundlage für die Hypothesenbildung zu vererbten psychosozialen Problemlagen.

Lebensbaum



Jungen und Mädchen

Wir werden alle schon früh durch unsere Geschlechtsrolle geprägt. Sie ist für Mädchen und Jungen ein zentrales Thema.

- Mein Leben als Mädchen/Junge---
- Was ich daran gut finde ein Mädchen/ein Jungen zu sein...
- Was mir nicht daran gefällt...
- Mädchen unterscheiden sich von Jungen so...

Jungen und Mädchen

- Was Mädchen/Jungen alles können...
- Was Mädchen/Jungen alles nicht können...
- Was Mädchen/Jungen tun sollten...
- Ein richtiges Mädchen/ein richtiger Junge...
- Was Jungen (Mädchen) besser können als Mädchen (Jungen)...

Projektidee: Kreative Biographiearbeit mit sozial benachteiligten Mädchen

- Hauptdarstellerin des eigenen Lebens – ich dreh meinen eigenen Film [Bestandsaufnahme]
- Starportrait – die Hauptrolle in meinem Leben spiele ich [was ich will, was mich interessiert,...]
- Nebendarsteller – kleine Held*innen mein Alltag [Netzwerke, soziale Kontakte – tragfähige Beziehungen herausfiltern]
- Ich habe viele Gesichter – die Regie in meinem Leben führe ich [Rollenvielfalt – gegen (weibliche) Stereotype]
- Szenenwahl – Orte, die eine entscheidende Rolle spielen [Orte an denen sich die Mädchen geborgen, glücklich, verstanden gefühlt haben – Anker/Resilienz]
- Happy End [Wie will ich leben? Frage nach Werten/Zielen]

Erwachsene – 3 Zeichen der Reife

- I. „Nein“ zu sagen – irgendwann sind sie vorbei, die Zeiten, in denen wir alles an uns reißen wollten, bis spät in die Nacht verfügbar waren und keine Gelegenheit ausgelassen haben. Ganz langsam und schleichend nehmen wir uns mehr Zeit und hören mit stetig ruhigerem Gewissen auf unser Baugefühl. Wir haben gelernt auch einmal „Nein“ zu sagen.

Erwachsene – 3 Zeichen der Reife

- II. Geduldig zu bleiben – alles muss sofort klappen und am besten ohne Probleme. Unruhe, sogar Hektik macht sich breit, wenn etwas nicht unmittelbar funktioniert. Und plötzlich ertappt man sich dabei, gelassener auf Dinge zu warten. Eine E-Mail auch mal liegen zu lassen, zu erkennen, dass sich einiges auch ohne Zutun löst und man an Problemen stets auch wachsen kann.

Erwachsene – 3 Zeichen der Reife

III. Weiterhin zu staunen – wenn wir ersteinmal begriffen haben, dass es keinen „einzigen richtigen Zeitpunkt“ gibt, steht einem erfüllten Leben wenig entgegen. Nehmen wir auch die zweite Chance wahr und erklären der Zeit die Unabhängigkeit. Reifen wir mit dem Leben.

Zeit für die Zwischenbilanz

„Man kann die zweite Lebenshälfte nicht nach dem Muster der ersten leben.“ (C.G. Jung)

„Kein kluger Mensch hat jemals gewünscht, jünger zu sein.“ (Jonathan Swift)

„Je älter man wird, desto ähnlicher wird man sich selbst.“ (Maurice Chevalier)

Senior*innen

Es (das Leben) entwischt dem beobachtenden Auge, (...) und hat sich am Ende (...) eines Lebensabschnitts – hinter unserem Rücken nach unserem geheimen Bedürfnis zusammengefügt: gehaltvoller, bedeutender, spannungsreicher, geschichtenträchtiger. Es gibt zu erkennen, dass es mehr ist als die Summe der Augenblicke, mehr auch als die Summe aller Tage. Irgendwann, unbemerkt von uns, verwandeln sich diese Alltage in gelebte Zeit. In Schicksal, im besten oder im schlimmsten Fall. Jedenfalls in einem Lebenslauf.

[Christa Wolf, Ein Tag im Jahr]

Geflüchtete/Menschen mit Migrationserfahrung

- Wie wird die jeweilige Biographie, im Kontext von Kultur, Migration und aktueller Beratungssituation erzählt?
- Welche Visualisierungen sind hilfreich?
- Wie beeinflussen sich Hörer*in und Erzähler*in

Praxis-Methoden

Seitenzahlen: Ruhe, Hans Georg (2012): *Methoden der Biografiearbeit* (...)

- Zeitungsanalyse (S. 28)
- Lebensuhr (S. 30)
- Namen (S. 36)
- Wappen/Lebensspruch (S. 81)
- Zeugnisse (S. 39)
- Alte Lieder (S. 24)
- Traumreise/Sehnsüchte (S. 36/Moses-Syndrom)

Praxis-Methoden

- Lebenskonferenz (S. 69)
- Wohnbiografie (S. 79)
- Erzählabende/biografische Cafés (S. 83/S. 124)
- Mein Tod (S. 85)
- Märchen (S. 91)/Gedichte (S. 94)/Gebete (S. 95)
- Die Gegenwart war unsere Zukunft (S. 117)
- Erinnerungskoffer (S. 120)
- Archetypenspiel/Forumtheater

verwendete u. empfohlene Literatur

- Archiati, Pietro (2008): *Kunstwerk Biografie – eine Entdeckungsreise durch den Lebenslauf des Menschen*; München
- Thiersch, H. (1984): *Verstehen oder kolonialisieren? Verstehen als Widerstand* in S. Müller & H. H. Otto (Hrsg.): *Verstehen oder Kolonialisieren? Grundproblem sozialpädagogischen Handelns und Forschens* (S. 19–36). Bielefeld: Kleine
- Hölzl, Christina/Jansen, Irma (Hrsg./2009) *Ressourcenorientierte Biografiearbeit – Grundlagen Zielgruppen – Kreative Methoden*; Wiesbaden
- Ruhe, Hans Georg (2014): *Praxishandbuch Biografiearbeit – Methoden, Themen und Felder*; Weinheim, Basel
- Ruhe, Hans Georg (2012): *Methoden der Biografiearbeit – Lebensspuren entdecken und verstehen*; Weinheim, Basel

verwendete u. empfohlene Literatur

- Kruger, Heinz-Hermann/Marotzki, Winfried (Hrsg./1996): *Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung*; Wiesbaden
- Lattschar, Birgit/Wiemann, Irmela (2013): *Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte – Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit*; Weinheim, Basel
- Hentig, Hartmut v. (2007): *Mein Leben - bedacht und bejaht (Kindheit und Jugend)*, München
- Hitzler, Ronald (Hrsg./2015): *Hermeneutik als Lebenspraxis*, Weinheim, Basel
- McGoldrick, Monica/Gerson, Randy/Petry, Sueli (2008): *Genogramme in der Familienberatung*; Bern

verwendete u. empfohlene Literatur

- Merten, Ueli/Zängl, Peter (Hrsg./2016): *Ethik und Moral in der Sozialen Arbeit – wirkungsorientiert, kontextbezogen, habitusbildend*; Opladen, Berlin, Toronto
- Merleau-Ponty, Maurice: *Das Sichtbare und das Unsichtbare*
- Mosbacher, Helga (1993): *Lesen lernen – Kleines ABC der Literaturkritik*, Frankfurt/M
- Nauerth, Matthias (2016): *Verstehen in der Sozialen Arbeit – Handlungstheoretische Beiträge zur Logik sozialer Diagnostik*; Wiesbaden
- Ney, Michael E.W. (2008/2016): *Psychosoziale Diagnostik im Fallmanagement u25 als notwendige Bedingung einer nachhaltigen Integration Jugendlicher in prekären Lebenssituationen*; Hannover

verwendete u. empfohlene Literatur

- Rosenthal, Gabriele (1995): *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen*; Frankfurt am Main / New York
- Gabriele Rosenthal, Michaela Köttig, Nicole Witte, Anne Blezinger (2006): *Biographisch-narrative Gespräche mit Jugendlichen. Chancen für das Selbst- und Fremdverstehen.*; Leverkusen 2006
- Reinhard Völzke (1990): *Die Methode des Biographischen Gesprächs in der Sozialpädagogik*. Schriftenreihe der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, Bochum
- Vogt, Jochen (1999): *Einladung zur Literaturwissenschaft*, München



Michael E. W. Ney
systemisches Coaching
& Prozessberatung

Michael E.W. Ney

Dipl. Sozialwirt

Systemischer Coach & Prozessberater/

Trainer für geschlechtergerechte
Konfliktlösungsstrategien

Hans-Löscher-Straße 33
39108 Magdeburg

Fon: 0391.24279883

Mobil: 0179.1102757
coach@michaelney.org